

## Impulse: Traditionen – und die Glocken sind nach Rom geflogen

Kennen Sie diesen alten Ausspruch: Die Glocken sind nach Rom geflogen? In der Zeit zwischen Karfreitag und Ostersonntag wird in unseren Kirchen nicht geläutet. Unser Heiland ist gestorben und noch nicht wieder auferstanden. Das soll daran deutlich werden, dass auch die Glocken in diesen Tagen Trauer tragen und schweigen.

Nun ist es mir gerade in diesen Tagen aber wichtig geworden, beim Läuten der Glocken ein kurzes Gebet zum Himmel zu schicken und derer zu gedenken, die jetzt überarbeitet oder einsam sind, oder mit ihrer Luftnot kämpfen. Die Glocken erinnern mich immer wieder daran und so senke ich kurz den Kopf und dann bin ich auch schon wieder in meiner Arbeit. So ist eine kleine Tradition entstanden.

Noch so eine Tradition ist das Anzünden eines Windlichts am Abend, wenn um 19 Uhr alle Glocken in Bad Kreuznach läuten. Dann gehe ich auf meinen Balkon und spreche beim Entzünden der Kerze ein Vater Unser.

Am Samstagabend hörte ich keine Glocken in Bad Kreuznach und folglich ging ich auch nicht hinaus auf den Balkon, um die Kerze zu entzünden und ein Gebet zu sprechen. Ich hatte es schlichtweg vergessen und wurde ja auch nicht daran erinnert.

Gegen 19:30 Uhr klingelte es an meiner Tür. Als ich aufmachte, stand da mein Nachbar mit seinem kleinen Hund. Er habe die Kerze nicht gesehen und wollte nur fragen, ob mit uns alles in Ordnung sei. Er habe sich Sorgen gemacht. Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte. Ich stammelte nur: Ja, ich habe vergessen zu beten! Er wusste damit nichts anzufangen und so erzählte ich ihm von meiner kleinen Tradition und dann kam es mir auch: Die Glocken sind nach Rom geflogen, so wie jedes Jahr vor Ostern. Das hatte der Nachbar auch noch nie gehört und so kamen wir beim Erzählen vom Hölzchen aufs Stöckchen.

So entfaltete sich ein gutes Gespräch zwischen uns – alles natürlich in gebührendem Abstand zueinander. Er vor unserem Haus und ich in der halb geöffneten Tür. Nur der kleine Hund rannte immer mal wieder zu mir an die Tür. Es war unser erstes längeres Gespräch überhaupt und wir haben es beide genossen. Was doch so eine Krise ausmacht und wieviel uns doch in unserem „normalen“ Alltag den Blick auf unseren Nächsten verdeckt. Wirklich erstaunlich, wie lange man nebeneinander wohnt, ohne wirklich Anteil am anderen zu nehmen.

Wir haben uns verabredet, mit seiner Frau und meinem Mann zum Grillen auf unserem Balkon..... ohne Corona und mit ganz viel Neugierde auf das Ehepaar auf der anderen Straßenseite. Vielleicht entsteht damit ja auch bei uns eine neue Tradition?

Beim Gang in meine Wohnung kam mir ein Liedvers in den Sinn: „...hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.“

Von Diakonin Judith Schneider